

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 75 Mark für das erste Vierteljahr 1923 ohne | Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und
Zustellungsgebühr; Es ist nur Postbezug zulässig | Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 25 Mark.

61. Jahrgang

Leipzig, den 31. März 1923

Nummer 36

Osterbotschaft

Die Bäume träumen mit verhaltne'm Lauschen,
Wenn die Erstarrung aus den Wurzeln weicht,
Und durch die Wälder geht ein sel'ger Raufsch,
Wenn warm der Lenzwind durch die Zweige streicht.
Die Blumen sprossen aus dem Schoß der Erde,
Die Knospen treibt ein gärend junger Saft;
Allüberall schwingt sich ein neues Werde
Zu neuem Sein, das neue Wunder schafft.

So in das Weben der Natur versunken
Fall ich voll Andacht unbewußt aufs Knie,
Und meine Seele wird berauscht und trunken
Von der unendlich schönen Sinfonie;
Ein Psalm der Schönheit klingt in meinen Sinnen
Ich fühle mich mit der Umgebung eins,
Und frühlingsträftig wird nun mein Beginnen,
Trink ich den Nektar neuerweckten Seins.

Da seh' ich in den Tälern ein Gewimmel
Von Menschen, die die Not gezeichnet hat;
Die Lust, die Freude quillt vom blauen Himmel,
Sie aber schleichen müde, krank und matt. —
O strömt ins Licht hinaus, ihr Tiefgebeugten,
Damit in euch die Hoffnung aufersteht,
Daß auch für euch des Lebens Sonnen leuchten,
Daß auch für euch der Lenz den Samen sät!

Noch vielen Menschen ist der Sinn geblendet
Für die beseelte Frühlingsherlichkeit;
Was froh die Schöpfung allen Menschen spendet
Umgiere'n sie mit nimmerfakt'm Neid.
Sie raff'n nur für sich die edlen Gaben,
Dem Armen wehrend jeden Sonnenschein;
Die Menschheit könnte ew'gen Frühling haben,
Wenn sie verstände, sich nicht feind zu sein!

Seht sie euch an, die armen Buchdruckherren,
Sie blähten sich und taten sehr sozial,
Im Nehmen kein Bedenken und kein Spreeren,
Beim Geben aber immer große Qual.
Seht sie euch an, die armen Reichen,
Wie ihre Osterbotschaft sich stellt vor:
Abbau des Lohns! So wollen sie ausgleichen,
Was sie gesündigt lange Zeit zuvor.

Wie sie die Letzten und die Ersten waren,
Das ist auch eine soziale Tat,
Und wie der Arbeitslosigkeit Gefahren
Sie mehren noch durch falschen Weg und Rat,
Darüber wollen wir Gericht noch halten,
Wenn uns der Tag gekommen scheint;
Ein andrer Lenz wird sich entfalten,
Ein andres Ostern: siegvereint!

R.-R.

Gewerkschaftsarbeit für die Jugend

Um die Osterzeit stehen Tausende junger Buchdrucker am Ende ihres Lehrverhältnisses, und ebenso viele eben der Schulzeit entwachsene Knaben überschreiten zum selben Termin die Schwelle des Buchdruckgewerbes. Beide Jahrestklassen unseres gewerblichen Nachwuchses erheischen von ihren älteren Berufsgenossen die Erfüllung bestimmter Aufgaben und Pflichten, deren sich diese nicht entziehen können.

Fast durchweg sehen unsere Jüngsten im Beruf das Leben mit jenem Optimismus an, der das unvergängliche Eigentum der Jugend ist. Sie wissen noch nichts von geknickten Hoffnungen und mancherlei Nöten, die viele ihrer älteren Kollegen beharrlich durchs Berufsleben begleitet haben, wissen noch nichts von Arbeitslosigkeit und sonstigen Widrigkeiten des Daseinstampfes. Unter solchen Umständen mag sich schon in manchem Älteren das Verlangen geregt haben, die Summe seiner eigenen bitteren Lebenserfahrung den jugendlichen Berufsgenossen mehr oder minder drastisch zu Gemüte zu führen. Vielleicht ist aus einer dergleichen Stimmung mancher unangebrachte Ausdruck über die berufliche Jugendmannschaft und manche Handlungsweise zu erklären, die zu der

Tatsache, daß wir in den Lehrlingen keine Schmutzkonturrenten auf dem Arbeitsmarkt, sondern unsere zukünftigen gewerkschaftlichen Mitstreiter zu erblicken haben, im Widerspruch steht. Jeder weiterblickende Gewerkschafter wird sich indes der glaubensvollen Zukunftshoffnung freuen, wie sie uns trotz der Schwere der Zeit dennoch in der Jugend entgegenleuchtet. Jedem Geschlecht sind bestimmte Aufgaben gestellt, und neue Geschlechter haben neue Ideale. Das ist das Gesetz der natürlichen Entwicklung. In den Herzen und Hirnen der Jugend schlummert gewissermaßen das Bild der kommenden Zeit. Wir Älteren haben nur die Aufgabe, die guten Keime zur richtigen Entfaltung zu bringen durch Schulung, Bildung, Organisation und Disziplin.

Die am 1. Oktober 1920 auf Beschluß der Nürnberger Generalversammlung ins Leben getretene Lehrlingsabteilung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist aus der Erwägung heraus entstanden, daß die Jugend einen Teil der Gesamtarbeiterbewegung bildet, und daß ihr Los eng verknüpft ist mit dem der älteren Berufsgenossen. Tüchtige Berufsausbildung, Erfassung der gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Grundbegriffe und gesunde körperliche Erziehung, das sind die Voraussetzungen für gewerkschaftliches und wirtschaftliches Denken und

Handeln. In der Zeit ihres Bestehens hat unsere Lehrlingsabteilung unbestreitbare Erfolge auf der ganzen Linie zu verzeichnen gehabt. An Mitglieðern wurden im Jahresdurchschnitt 11 026 in 1171 Druckorten gezählt. Wenn es nicht überall in gleichem Maße vorwärtsgewandert ist, dann sind daran weniger die Lehrlinge schuld als die Gehilfenschaft an den betreffenden Orten. Es fehlt oft an dem nötigen Interesse, um sich als Führer und Helfer in der Lehrlingsbewegung zu betätigen, und wo man tüchtige Jugendleiter gefunden hat, da wird ihr Arbeitseifer durch Verständnislosigkeit der übrigen Kollegenschaft nicht selten gehemmt oder ertötet. Mancher jener stillen, aber sehr verdienstlichen Mitarbeiter im Dienste der Organisation ist schon schwandend geworden und hat sich infolgedessen von der Jugendarbeit zurückgezogen. Es muß aber allen Erstes danach getrachtet werden, unsere Lehrlingsbewegung in allen Teilen des Reiches vorwärts zu treiben, weil nur eine gleichmäßige Entwicklung sicheren Erfolg verbürgt.

Bei der Lockerung der tariflichen Lehrlingsverhältnisse im Buchdruckgewerbe infolge der Zertrümmerung der Tarifgemeinschaft durch die Prinzipale und der damit zusammenhängenden Aukerkräftigung der Lehrlingsordnung sollte die Gehilfenschaft allen Fragen des Lehrlingswesens um so lebhafteres Interesse entgegenbringen. Nur dadurch kann die rückläufige Bewegung zur planlosen Lehrlingswirtschaft zum Stillstand gebracht werden. Was einschichtsvolle Fachleute im Februar 1920 zum Schutze der Lehrlinge und zum Nutzen des Gewerbes in Form einer Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe anstrebten, das muß nunmehr aus eigener Kraft durchzuführen versucht werden. Die eigenartigen Zeitläufte, in denen wir seit Jahren leben, haben es mit sich gebracht, daß die Schaffung der Lehrlingsordnung und ihre vorbildlichen Bestimmungen über die fachliche und geistige Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses von der Gehilfenschaft nicht in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt wurden. Jetzt, wo die Lehrlingsordnung offiziell nicht mehr in Geltung ist, erkennen viele erst ihren eigentlichen Wert. Durch die Tat muß die Gehilfenschaft beweisen, daß ihr an der Aufrechterhaltung der grundlegenden Bestimmungen der früheren Lehrlingsordnung über die Auswahl der Lehrlinge, über die Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, über die innerhalb der einzelnen Lehrjahre zu erreichenden Ausbildungsziele und über die Ablegung einer fachmännisch geleiteten Lehrlingsprüfung das allergrößte Interesse hat. Für die Gehilfen besteht noch in vollem Umfange ein Recht, was der hervorragende Sachkenner und eifrigste Förderer der Lehrlingsordnung auf Prinzipalsseite, Herr Otto Säuberlich (Leipzig), im Februar 1920 bei Begründung der Prinzipalvorlage so treffend ausführte, daß „von halben Maßnahmen hier nichts zu erhoffen ist. Wie so vieles andre, kann auch die Lehrlingshaltung künftig nicht mehr in dem Maße wie bisher als eigne Angelegenheit des Lehrherrn behandelt werden. Das Gewerbe in seiner Gesamtheit ist so sehr auf die Erziehung des Nachwuchses angewiesen, daß es in allen seinen Teilen zur Mitarbeit herangezogen werden muß. Prinzipalität, Gehilfenschaft und Schule müssen vereint und streng planmäßig der Aufgabe dienen.“

Die scharfe Überwachung des Lehrlingswesens durch die Gehilfenschaft liegt im Interesse der Gesamtheit des Gewerbes. Es ist selbstverständlich, daß der genauen Einhaltung der im Tarif festgelegten Lehrlingskata, dieses unseres einzigen Rechtstitels in der Lehrlingsfrage, die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Deswegen verdienen alle übrigen Bestimmungen des § 23 gerade zur Zeit der LehrlingsEinstellung peinliche Beachtung. Namentlich auf solche Firmen muß unser Augenmerk gerichtet bleiben, die jedes Jahr neue Lehrlinge an sich zu ziehen verstehen, um sie nach vierjähriger Ausnützung, meist gänzlich ungenügend ausgebildet, rückwärtslos zu entlassen. Ein Ausbildungsrecht von Lehrlingen steht im übrigen nur solchen Firmen zu, deren Inhaber oder Beauftragte die gesetzliche Anleitungsbezugnis auf Grund des § 129 der Gewerbeordnung besitzt. Nach den Bestimmungen dieses Paragraphen muß jeder, der in einem Handwerk Lehrlinge anleiten will, in der Regel 24 Jahre alt sein und entweder in dem betreffenden Handwerk die Meisterprüfung abgelegt haben, wozu vorherige Absolvierung einer Lehr- und Gesellenzeit und einer Gehilfenprüfung nötig ist, oder, falls er die Meisterprüfung in einem andern Handwerk abgelegt hat, in dem Gewerbe oder Gewerbezweige, in welchem die Lehrlingsanleitung erfolgen soll, entweder nach ordnungsgemäßer Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden oder fünf Jahre lang persönlich das Handwerk ausgeübt haben oder als Werkmeister oder dergleichen tätig gewesen sein. Körperlich und geistig zurückgebliebene Knaben sind für den Buchdruckerberuf untauglich und deshalb davon fernzuhalten. Bei Nichtbeachtung der tariflichen Vorschriften muß die zuständige Organisationsinstanz innerhalb der vierwöchigen Probezeit des betreffenden Lehrlings unterrichtet werden, damit die nötigen Schritte eingeleitet werden können. Gegen unzureichende Kostgeldentschädigung der Lehrlinge empfiehlt sich die Anrufung der Gewerbeaufsichtsstellen. Die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern in Preußen wurden unlängst erst vom Minister für Handel und Gewerbe angewiesen, ihr Augenmerk auf die vielfach unzulänglichen Kostgelder und Entschädigungen der Lehrlinge zu richten. Soweit in industriellen Betrieben ähnliche Mißstände bestehen, wurden die Regierungspräsidenten beauftragt, sich in derartigen Fällen der Mitwirkung der Handelskammern und der Gewerbeaufsichtsbeamten zu bedienen.

Der weittragenden Bedeutung der gewerkschaftlichen Kleinarbeit für die Lehrlinge und an den Lehrlingen müßte sich eigentlich jeder Kollege bemußt sein. Früher stand diese Arbeit im Mittelpunkt unserer Verbandsbestrebungen. Der Überwachung der Einstellung von Lehrlingen wurde vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ein größeres

praktischer Wert beigegeben als der „Einstellung auf den Klassenkampf“, von der heute so viel geredet, aber nicht immer entsprechend gehandelt wird. Die gewerkschaftliche Kleinarbeit stand ehemals entschieden höher im Kurs als gegenwärtig; es wurde mehr gekämpft und weniger geredet. Wie mancher ältere Verbandskollege hat in früheren Zeiten seine Stellung in die Schanze schlagen müssen um der Aufrechterhaltung der tariflichen Lehrlingskata willen. Die Bekämpfung der Mißstände im Lehrlingswesen im Interesse der Aufrechterhaltung geregelter Lohn- und Arbeitsbedingungen ist schließlich auch weiter nichts als ein Stück Klassenkampf, und zwar desjenigen, der sich im Betriebe abspielt, nicht bloß in Versammlungen, wo die Courage manchmal mit den rhetorischen Erfolgen wächst.

Dann noch ein paar Worte zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit an der Jugend, die in unseren Lehrlingsabteilungen gepflegt wird. Sie bezweckt vor allem die Heranbildung selbständiger, zielbewußter Menschen, die nicht hin- und herschwanken wie ein Rohr im Winde. Die besondere Aufgabe der gewerkschaftlichen Jugendbildungsarbeit soll es sein, die wirtschaftliche Grundlage des Sozialismus zu betonen und Gewerkschaftskämpfer heranzubilden. Da die berufliche Tüchtigkeit grundlegend ist für die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Gehilfenschaft, wird der Berufsbildung ein besonderes Augenmerk zugewendet sein. Leider muß gesagt werden, daß die Gehilfenschaft im allgemeinen der proletarischen Kulturarbeit, die in unseren Lehrlingsabteilungen geleistet wird, ziemlich gleichgültig gegenübersteht. Es sind nur wenige idealistisch veranlagte Kollegen, die sich in den Dienst der Sache stellen. Und wie wird diesen Wenigen ihre opferreiche Arbeit für die Gesamtheit oft dankt? Darüber reden die in diesen Tagen in unsere Hände gelangten Jahresberichte der meisten örtlichen Lehrlingsabteilungen zum Teil eine betäubende Sprache. Die schaffensfreudigsten Jugendleiter werfen schließlich die Glinte ins Korn, wenn sie sehen, daß ihre Tätigkeit so gar keine Würdigung findet beim größten Teil der übrigen Kollegen. Wenn aber obendrein die Lehrlinge durch Gehilfen sogar noch zurückgehalten werden von der örtlichen Lehrlingsabteilung, dann muß jedwede Lust und Liebe schwinden. Das darf nicht so weitergehen. Die Kollegen, die sich selbstlos in den Dienst unserer Lehrlingsabteilungen stellen, um dort die Ideen praktisch durchzuführen, die den Bedürfnissen unserer Organisation entsprechen, verdienen den stillen Dank und die Unterstützung der Allgemeinheit durchaus. Es kann unmöglich jede Teilnahmslosigkeit an organisatorischen Leben mit den traurigen Wirtschaftsverhältnissen entschuldigt werden. Wir werden nicht dauernd in anormalen Verhältnissen leben; es kommen auch wieder andre Zeiten, in denen die in gewerkschaftlicher Beziehung an der Jugend geleistete Aufklärungs- und Bildungsarbeit ihre Früchte tragen wird.

Deshalb, nehmt auch der Jugend an! Um den stolzen Bau unserer erprobten Organisation auch für die fernste Zukunft gesichert zu sehen, müssen wir uns die Mitarbeit der Jugend sichern. Sagt den Lehrlingen, wohin sie gehören, behandelt sie im Betrieb als zukünftige Mitarbeiter, aber nicht als Prügelknechte oder als Wlibableiter für allerhand Argernisse. Nehmt auch unsere jüngsten Kollegen, die eben ihre Lehrzeit beendeten, unter eure Obhut, nicht der väterlichen, sondern der kameradschaftlichen, auf die sie Anspruch haben; interessiert sie vor allem für e i n e n a h m e a n d e r e n V e r b a n d s l e b e n. Dort können sie ihre besten Kräfte zur Entfaltung bringen in solidarischem Zusammenleben mit der Gesamtkollegenschaft zur Erringung einer lichtvolleren Zukunft!

„Im Buchdruckgewerbe menschlichem Ermessen nach gute Aussichten für die Zukunft!“

Um es gleich vorweg zu sagen, es sind gar keine Aussichten vorhanden, daß der Beschäftigungsgrad in unserem Gewerbe einer Besserung entgegengeht. Im Interesse der vielen Arbeitslosen wäre das Gegenteil gewiß sehr zu begrüßen. Tatsache ist vielmehr, daß die Arbeitslosigkeit immer größer wird, und daß sie immer längere Dauer annimmt. Das Berufsrisiko ist durch den letzteren Umstand bei den Buchdruckern stets groß gewesen, jetzt aber hat es eine noch viel schärfere Ausprägung erfahren. Unter den heutigen Verhältnissen mit den stark gesunkenen Reallohnen hat schon der Arbeitende große Not, sich und die Seinen durchzuschlagen, die Lage namentlich der Arbeitslosen mit Kindern ist dabei einfach bejammernswert. Man sieht deshalb alle Mitglieðschaften die größten Anstrengungen machen, den armen Arbeitslosen durch besondere Zuschläge zur Arbeitslosenunterstützung etwas mehr zu helfen. Das erfordert oft sehr hohe Opferwilligkeit.

Wenn von einer verhältnismäßig kleinen Berufsschar (74 000 Mann in unserem Verbands) rund 5000 vollarbeitslos sind, etwa 5000 verflürzt arbeiten bis zu 24 Stunden herab, ungefähr 15 000 aber wegen Arbeitslosigkeit und ungenügender Bezahlung in den letzten Jahren aus dem Berufe gedrängt worden sind (unsere Organisation müßte jetzt eigentlich etwas über 90 000 Mitglieðer zählen), die immer mehr ankommenden Bervieffältigungsapparate berufsentscheidend wirken und die Buchleger mit der Auftragsperre drohen, um nicht zuletzt einen Druck auf die Löhne auszuüben, dann ist wahrlich von direkt trostloser Lage für die Buchdrucker zu sprechen. Unser Verbandsvorsitzender nimmt gegenwärtig eine die Arbeitslosigkeit in allen ihren Arten erfassende Statistik auf. Sie wird leider ein Bild entrollen, das über das hinausgeht, was nach ziemlich sicheren Unterlagen jetzt schon über den

Grad der Arbeitslosigkeit angenommen werden kann. Daß auch Maschinenfeker zum Umfalten gezwungen werden, läßt für die von der technischen Entwicklung eigentlich Begünstigten ebenfalls keine guten Schlüsse zu.

Die als Artikelüberschrift gewählte Bitterung ist nicht etwa die Meinung eines wirren Kopfes oder eines satirisch veranlagten Berufsgenossen ausgeflügelte Bosheit, nein, eine Prinzipalsgruppe befaß die Triviolität, mit dieser allen Tatsachen hohnsprechenden Verheißung den Lehrlingsfang zu Ostern zu betreiben. Wenn so das Braunschweiger Handwerkskammerorgan vor einiger Zeit die Werbetrommel zur Erlernung des Buchdruckerberufs schlug, dann geht doch aus der ganzen Fassung hervor, daß der Bezirksverein Braunschweiger-Hilfswesen des Deutschen Buchdrucker-Vereins der Urheber dieser mit unwahren Mitteln arbeitenden Lehrlingsanwerbung ist.

Es heißt in dem Lokartikler, schon seit längerer Zeit habe sich im Buchdruckgewerbe ein Mangel an geeigneten Seher- und Druckerlehrlingen bemerkbar gemacht, zu Ostern dieses Jahres aber beständen nun große Schwierigkeiten, genügend Lehrlinge zu bekommen. Die Eltern solcher jungen Leute, die ein Handwerk erlernen wollen, würden daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht:

daß im Buchdruckgewerbe menschlichem Ermessen nach gute Aussichten für die Zukunft bestehen, die denjenigen, die das Gewerbe erlernt haben, die Möglichkeit eröffnen, sich eine günstige Grundlage für ihr späteres Fortkommen zu sichern.

Möglich, daß in andern Druckerorten in ähnlicher Weise versucht sein wird, die gänzlich verschwundene Anziehungskraft des Buchdruckgewerbes auf den Nachwuchs durch unwahre Behauptungen zu heben, so unerantwortlich wie in diesem Falle kann aber dabei nicht zu Werke gegangen sein.

Von Gehilfenliste ist darauf im Braunschweiger „Volksfreund“ vom 9. März eine Gegenklärung erfolgt, die bei den Buch- und den Stein-druckereibesitzern Aufstoßen verursacht haben wird. Da kommt zum Ausdruck nach Vorbringung von Zahlenmaterial über die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker sowie über die ungenügende Bezahlung, daß von den in den letzten vier Jahren neuangelernten Gehilfen nur noch sehr wenige im Berufe tätig sind. Als Erfordernis wird betont: Behördlicherseits müßte der Buchdruckerberuf ein bis zwei Jahre für Lehrlinge überhaupt gesperrt werden; eine solche Maßregel wäre für die Volkswirtschaft im allgemeinen wie für das araphische Gewerbe im besonderen ohne jeden Nachteil, würde aber manche Eltern und manchen jungen Mann vor schweren Enttäuschungen bewahren. Damit in Prinzipalstreifen nicht etwa die Ansicht besteht, die Behörden könnten da keine besonderen Anordnungen treffen, möchten wir erwähnen, daß für das Leipziger Friseurgewerbe soeben ein Eingriff hinsichtlich der Haltung der Lehrlinge erfolgt ist.

Sehr treffend werden in der Gehilfenklärung die unglaublichen Versprechungen in dem Handwerkskammerorgan mit dem Anspruch des Inhabers einer großen Druckerei in Braunschweig vor dem Schlichtungsausschuß abgetan:

Sie können versichert sein, daß auf Jahre hinaus ein Drittel der Gehilfen beim besten Willen der Prinzipale im Berufe nicht beschäftigt werden kann.

Wenn die Papier- und Materialpreise sowie die Druckpreise (namentlich die Satzpreise) nicht bald auf ein erträgliches Maß herabgesetzt bzw. zu den Löhnen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden, dann kommt es leider so; weit sind wir ja jetzt schon nicht von diesem traurigen Endziele einer ungesunden Preispolitik.

Empören muß an der Braunschweiger Geschichte noch, daß die Prinzipalsvertretung bei der Neugeschaltung des Tarifs Ende v. J. die günstige Grundlage für das spätere Fortkommen der Lehrlinge selbst besetzt hat, indem die einen hohen ideellen Wert besitzende Lehrlingsordnung nach jahrelanger Sabotage über Bord geworfen wurde. Die kleine Provinzialorganisation der Prinzipale, die von Weimar nach Krieg übergestedt ist, wo der Boden noch tariffeindlicher ist, möchte an den verbliebenen wenigen Lehrlingsbestimmungen im Tarife schon im verschlechtesten Sinne herumdoctern; die Lehrlingsstaffel ist ihr der „allerstrittige“ Punkt. Nun wissen diese Leute allerdings nicht, daß sowohl Bestimmungen über die Zahl der zu haltenden Lehrlinge wie über die ihnen zu gewährenden Entschädigung und andres nach einer früheren Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums zu einem Bestandteil von Lohnstarifen gemacht werden können. Sie werden sich also verrechnen, wie die Braunschweiger Lehrlingslosthögel vergebens gekiffen haben.

Helft den Arbeitslosen!

Nach dem neuen Tarif beginnen in diesem Jahr die Ferien bereits am 15. April. In den vorigen Jahren traten die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien, um die stets in den Sommermonaten steigende Arbeitslosigkeit einzudämmen, dafür ein, daß für jeden auf Urlaub gehenden Gehilfen ein Arbeitsloser eingestellt wurde. Nicht immer wurde seitens der Prinzipale diesem Wunsche Rechnung getragen, aber sehr oft kam man diesem berechtigten Verlangen angesichts der großen Arbeitslosigkeit auch nach, und so manchem Arbeitslosen war mit einer mehrwöchigen Ferienaushilfe gedient. In diesem Jahre ist die Arbeits-

losigkeit, besonders in den Großstädten, vor allem in Berlin, eine sehr große. Monatslang liegen unsere Kollegen schon auf dem Nachweis; täglich noch steigt die Konditionslosigkeit und mit Schauern sehen unsere arbeitslosen Kollegen den Sommermonaten entgegen. Die Familien müssen doch leben, aber wovon?

Die staatlichen und gewerkschaftlichen Unterstützungssätze reichen bei weitem nicht aus, auch nur im allerbescheidensten Maße die notwendigen Lebensmittel für Frau und Kinder herbeizuschaffen. In eine Erneuerung der schon längst abgerissenen Kleidung kann überhaupt nicht gedacht werden. Die arbeitenden Kollegen bringen durch Extrabeiträge grobe Opfer auf, so daß man auch hier am Ende der Leistungsfähigkeit angelangt ist. Unsere maßgebenden Instanzen (Verbandsvorstand und Gauvorstände) tun alles, was in ihren Kräften steht, um den Arbeitslosen zu helfen, auch Reichs-, Staats- und kommunale Stellen haben schon helfend eingegriffen. Aber von einer Seite habe ich bisher noch nichts vernommen, daß sie gewillt ist, die Arbeitslosigkeit auf das Mindestmaß beschränken zu helfen — unsere Prinzipalität. Die täglich steigende große Arbeitslosenzahl können unsere Prinzipale nicht abstreiten, auch die Not der Arbeitslosen und das Elend ihrer Familien ist ihnen nicht unbekannt. Deshalb appelliere ich an das so oft hervorgehobene soziale Verständnis unserer Arbeitgeber, hier einmal helfend und notlindernd einzugreifen. Das liegt nicht nur im Interesse der Gehilfenschaft, sondern letzten Endes des Gesamtgewerbes überhaupt.

Am 15. April, bei Ferienbeginn, bietet sich Gelegenheit dazu. Im § 10 Abs. 1 unseres Tarifes heißt es zwar: „Die Gehilfen sollen sich während der Ferienzeit möglichst gegenseitig vertreten,“ — und ein Teil der Prinzipale glaubt nun, von jeder Ferienaushilfe Abstand nehmen zu können! Ist das angesichts dieser Not unserer Arbeitslosen sozial gedacht? Will die Prinzipalität den Grundsatz von „Treu und Glauben“ nicht zur Farce werden lassen, so muß sie diesem Elend abhelfen und in diesem Sommer auf eine Anwendung dieses Satzes verzichten und sich freiwillig bereit erklären, in allen Betrieben, wo vollgearbeitet wird, für jeden auf Urlaub gehenden Gehilfen einen arbeitslosen Kollegen einzustellen.

Unsern Verbandsvorstand und unsere Gauvorstände ersuche ich, hierüber mit der Prinzipalität in Verhandlungen zu treten, und auch an die Vertrauensleute der Betriebe sei dieser Appell gerichtet. Tut hierin jede Instanz ihre Pflicht und beweist die Prinzipalität, daß sie gewillt ist, die Not der Arbeitslosen wenigstens etwas zu lindern — dann ist auch unsern arbeitslosen Kollegen wieder ein kleiner Lichtblick in dieser so trüben und finstern Zeit gegeben.

Berlin.

H. Pietzsch.

Das Recht auf Arbeit

Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist, rein prozentual betrachtet, scheinbar eine niedrigere als in früherer Zeit. Der „Korr.“ hat jedoch schon dargetan, daß durch die große Zahl der zu einem andern Berufe übergegangenen und infolge der ausgebreiteten Kurzarbeit tatsächlich von erschreckend großer Arbeitslosigkeit in unserm Berufe zu sprechen ist. Sie wirkt noch krasser, wenn man beobachtet, daß die Arbeitslosen vor einem halben Jahre nicht oder nur selten wieder in den Betrieb hineinkommen.

Fragt man, woran das liegt, so muß man darauf antworten, daß die Prinzipale die Arbeitslosen nur zu einer gelegentlichen kleinen Arbeit gebrauchen und nach zwei bis drei Wochen wieder auf das Straßenpflaster setzen. Diese Kollegen bekommen allerdings auf dem Arbeitsnachweis ihre alte Nummer wieder, um nach ein paar Tagen oder Wochen in einer andern Druckerei wieder ein Gelegenheitsbedeut zu geben. Die andern Leidensgenossen müssen vor einem solchen Kollegen zurückstehen, da er eine höhere Zahl von Arbeitslosenwochen aufzuweisen hat. Was haben denn die Kollegen verbrochen, daß sie sechs bis neun Monate ihren Hungerriemen fester schnüren müssen und 50 000 M. weniger haben als die Arbeitenden? Warum kann es denn nicht ebenso Lehmann, Schulze oder Müller sein, die hungern müssen? Sind sie weniger leistungsfähig als die im Betrieb Stehenden? Das Recht auf Arbeit haben alle Kollegen!

Es sind schon verschiedene Versuche gemacht worden, um die Arbeitslosen unterzubringen, jedoch mit geringem Erfolge. Einesteils fehlt es an dem guten Willen der Unternehmer, andernteils liegt es auch an mangelndem Entgegenkommen der arbeitenden Kollegen. Diese sehen in dem Einzustellenden einen Eindringling, der ihnen womöglich ihren Verdienst schmälert (durch Verkürzung der Arbeitszeit). Die Arbeitslosen haben wiederholt bekundet, daß sie den Verband nicht als meckende Kuh betrachten wollen, sondern nur ihr Recht auf Einstellung in den Arbeitsbetrieb verlangen. Gelingt es nicht, die Arbeitslosen unterzubringen, dann müssen die Kollegen durch Extrabeiträge so unterstützt werden, daß sie einigermaßen als Mensch leben können. Nicht bezeichnend für die Not der Arbeitslosen ist es, daß laut Zeitungsberichten in das Ruhrgebiet abwandern wollten. Die Kollegen sehen aus diesen kurzen Darlegungen, daß es ihre heiligste Pflicht sein muß, ihre Arbeit mit den Arbeitslosen zu teilen. Recht auf Arbeit!

Leipzig.

W. Krüger.

Selbstmord eines Betriebsleiters

Aus einem Nachruf der „Graphischen Welt“ (Nr. 8) erfährt man, daß der zuletzt bei der Firma V. Seydel & Co. in Berlin tätige Betriebsleiter Heinrich Schoop seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Was den Verzeifelnden zu dieser Tat veranlaßt hat, sagt der Nachruf nicht, er beschränkt sich lediglich auf Vermutungen und stellt die tragende Frage: „Armer, armer Heinrich Schoop! Wie war es nur möglich, daß du so plötzlich von uns scheiden konntest?“

Nichts liegt aber näher als der unmittelbare Zusammenhang zwischen seinem Ausschneiden aus genannter Firma und der menschlich bedauernden Wertung. Deshalb verdient die Ursache seines Ausschneidens mit einigen Worten in den Vordergrund gerückt zu werden. Und das um so mehr, als der Versuch gemacht wird, seine sich aus der Stellungslage ergebende wirtschaftlich prekäre Lage als die alleinige Ursache seiner Tat hinzustellen.

Herr Schoop hatte sich, wenn auch unter scheinbarer Objektivität nach beiden Seiten, sehr bald nach Eintritt seiner Stellung bei Seydel & Co. als ein Mensch offenbart, wie ihn eben ein Unternehmer an einem solchen Plaze wünscht. Ihm war es vorbehalten geblieben, nach kurzer Zeit seines Wirkens der Firma aus Anlaß eines alltäglichen vorkommenden Betriebskonflikts die Aussperrung des Gesamtpersonals zu empfehlen, die, wie den Lesern des „Korr.“ bekannt ist, zum Nachteil beider Teile mit ebensolcher Rücksichtslosigkeit durchgeführt wurde, wie sie begonnen worden war. Unvergeßlich wird Herr Schoop durch die Tatsache bleiben, daß er bei Wiederaufnahme der Arbeit einem sich meldenden Familienvater von vier Kindern hartnäckig die Tür gewiesen hat, weil sich derselbe als Mitglied des Betriebsrats für die Interessen seiner Mitarbeiter eingesetzt hatte. Nicht also mit Unrecht wird in dem Nachruf gesagt: „Der Verstorbene war eine echte Westfalennatur, ein zäher, energischer Dickhäuter, der von dem einmal als richtig erkannten Ziel kaum noch abzubringen war.“ Trotz der Bewährung dieser Eigenschaften blieb aber auch hier, wie so oft, der Dant des Unternehmers aus, und die Enttäuschung darüber sollte zur Ursache der verzweifelnden Tat werden.

Das Geschäft ging auf einen Bruchteil seiner Arbeiten und seines vorherigen Personals zurück, eine allgemeine Verstimmung blieb nicht aus und ein aus nur gerücheltweise bekannten Ursachen entstandener Konflikt zwischen ihm und einem Teil der Faktorenschaft sollte ihm lehren, daß alle Unternehmerrunst fragwürdig ist. Unterlegen in diesem Konflikt, ging er — und niemand hat ihn gehalten. Wenige Tage darauf machte er durch Erschießen seinem Leben ein Ende.

Möge sein bedauernder Lebensabschluß allen denen eine Warnung sein, die, wie man zu sagen pflegt, glauben, die Türklücke in der Hand zu haben. Der Kampf um die Interessen der Allgemeinheit wird nicht an der Seite des Unternehmertums, sondern gegen dasselbe geführt. In dieser Erkenntnis hat uns das traurige Schicksal des Genannten bestärkt.

D. F.

Korrektoren!

Die fortschreitende Geldentwertung zwingt auch die Korrektorenorganisation zur Beitragserhöhung. Mit den bisherigen geringen Sätzen war nicht mehr auszukommen, so daß sich die Zentralkommission jetzt vollinhaltlich an den auf dem Leipziger Korrektorentag beschlossenen Schlüssel (zwei Verbandsbeiträge pro Mitglied und Jahr) halten muß. Die Mehrzahl der Mitglieder der Korrektorenvereine zeigt dieser Maßnahme gegenüber volles Verständnis. Leider sind aber auch Kollegen vorhanden, die ihre Lage zu verbessern glauben, wenn sie der Spartenorganisation der „hohen“ Beiträge wegen den Rücken kehren. Wenn auch derartige Fälle nur vereinzelt sind, so sind sie doch im Interesse der Korrektorenbewegung zu bedauern. Wir erwarten von diesen Kollegen, daß sie ihren unhaltbaren Standpunkt aufgeben und wieder in unsre Reihen kommen.

Ebenso bedauerlich ist es, daß in einigen Städten, z. B. Kassel und Halle a. d. S., sich kein Kollege findet, der die Geschäfte für die Korrektorenorganisation in die Hand nehmen will. Jeder Korrektor gehört in die Spartenorganisation! Wer abseits steht, schädigt nicht nur sich selbst, sondern die ganze Bewegung. Wo sollen wir Korrektoren hinkommen, wenn aus eigensüchtigen Gründen heraus jeder für sich seinen Trotz dahinträgt? Nur eine strikte und geschlossene einheitliche Organisation kann uns vorwärts bringen!

Zentralkommission der Korrektoren

Arthur Grams, Vorsitzender,
Berlin O 54, Gipsstraße 12.

Korrektoren, schließt die Reihen!

Alle Berichte der örtlichen Korrektorenvereinigungen bewegen sich übereinstimmend in einer Richtung: Die Bestimmungen für Korrektoren im neuen Tarif finden allgemein Verurteilung und Ablehnung. In der Tat müssen auch die acht Zeilen die schärfste Zurückweisung erfahren. Sie sind nicht nur vollkommen ungenügend, sondern müssen geradezu als eine Herausforderung einer ganzen Berufsgruppe angesehen werden. In weiten Kreisen der Korrektorkollegen findet man deshalb die Meinung vertreten, daß das gänzlich Fehlen

der Ziffer 12 im § 4 des Tarifs für die Korrektoren vorteilhafter gewesen wäre, und es wird sehr oft den Gehilfenvertretern sowohl wie den Experten der Vorwurf gemacht, nicht in genügender Weise für die notwendigen Bedürfnisse der Korrektoren eingetreten zu sein.

Die Erbitterung der Kollegen ist begreiflich, die Forderung aber nach meiner Auffassung der Dinge ungerechtfertigt. Unsere Vertreter haben sicher mit heilem Herzen und ehrlichem, starkem Willen und Willen im Kampfe um die Lebensnotwendigkeiten ihrer Berufsgenossen gestanden. Wenn es ihnen nicht gelungen ist, alle Anträge und Forderungen in Erfolge zu verwandeln, so sind andre Kräfte am Werke gewesen, die letzten Endes dieses negative Resultat erzielt haben. Die allgemeine trostlose Lage im Gewerbe und nicht zuletzt Einflüsse innerpolitischer Art werden wohl eine entscheidende Rolle gespielt haben. Hierüber ließe sich viel sagen; doch der Zweck meiner Ausführungen soll ein anderer sein. Ich will nicht unnötig den Raum des „Korr.“ mit unsern Spartenfragen und -sorgen belasten.

Eins steht fest: wir Korrektoren haben im neuen Tarif ganz besonders schlecht abgeschnitten, und Hauptaufgabe nicht nur der Vereine, sondern jedes einzelnen Kollegen muß es sein, daß wir zu den neuen Verhandlungen im Herbst machtvoller dastehen und mit stärkeren Waffen in den Kampf ziehen als 1922. Ganz gewiß müssen im gewerkschaftlichen Kampf Sonderwünsche und -forderungen einer immerhin kleinen Sparte sehr oft zurücktreten vor den Belangen der Allgemeinheit. Aber ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß uns Korrektoren nicht Spartenegoismus treibt bei Erhebung unserer Forderungen. Gerade, weil unsre Bestrebungen der ganzen großen Buchdruckerfamilie dienen sollen, glauben wir um so mehr Anspruch auf die Unterstützung aller Kollegen erheben zu dürfen.

Grundsätzlich ist es, wie einige Kollegen es tun, unser schlechtes Abschneiden bei der diesmaligen Tarifierneuerung einerseits und die in letzter Zeit sich notwendig gemachten Erhöhungen der Spartenbeiträge andererseits zum Anlaß zu nehmen, der Spartenbewegung den Rücken zu kehren. Bei all diesen Kollegen ist der Gewerkschaftsgeist und das Gemeinheitsgefühl nie besonders stark ausgeprägt gewesen. In Zeiten der Not läßt kein zielbewußter Arbeiter seine Arbeitsbrüder im Stich! Ich möchte daran erinnern, daß wir das, was wir sind, und was wir trotz alledem errungen haben, lediglich der Tätigkeit unsrer Sparte zu verdanken haben. Kein vernünftig denkender Kollege wird sich den Erfolgen und Segnungen unsrer Bewegung verschließen können und wollen. Die Höhe unsrer Beiträge bewegt sich aber in so mäßigen Grenzen, daß damit nur die dringendsten Erfordernisse der heutigen Zeit bestritten werden können. Darüber noch weiter ein Wort zu verlieren, erübrigt sich wohl.

Auf keinen Fall dürfen wir unsre Zentralkommission in diesem schweren Ringen allein kämpfen lassen. Wir können es uns nicht leisten, großenteils abseits zu stehen und auf das Manna zu hoffen, das uns mühelos in den Schoß fallen soll. Kein Mann darf jetzt das Schiff verlassen, das auf wildbewegtem Meere dem Sturme und den Wellen Trost bietet. In dem geeinten, unerschütterlichen Willen der deutschen Korrektoren sollen die Unternehmer einen Widerstand finden, der ihnen die Lust zu weiteren Angriffen nimmt. Wenn auf dieser Seite das Bestreben vorherrscht, die Korrektoren aus dem Tarif hinauszubüßern, um mit berufsfremden Elementen das Gewerbe vollends auf den Hund zu bringen, so führen wir unsre Waffen für unsre Kollegen, unsre Arbeitslosen, für Glück und Gedeihen des Buchdruckgewerbes!

Deshalb, Kollegen, inniger und fester denn je zusammenzuschließen! All ihr Launen und Absichtsstrebenden, laßt diesen Wurf nicht ungehört verhallen. Gemeinsame Arbeit, gemeinsame Not müssen uns zusammenführen und zum endlichen Gelingen helfen. Schließt den Ring, Kollegen, es gilt, um unsre Arbeit zu befreien!

Dresden.

Max Sahmann.

Korrespondenzen

Berlin. (Schriftschneider.) In der Mitgliederversammlung vom 14. März wurde die auswärtige Korrespondenz einer Besprechung unterzogen. Eine lebhafte Debatte verursachte die leidige Überlohnfrage. Dieselben Firmen, die bei Abschluß des Reichstarifs der Lohnarbeit für Schriftschneider zugestimmt haben, verlangen jetzt dauernd die Akkordarbeit. Weil die Gehilfen darauf nicht eingehen, werden die Überlöhne lächerlich niedrig gehalten. Auf wiederholtes Drängen boten die Firmen so hohe Leistungszulagen, wie 9,60 M. bis 60 M. pro Woche. Dieses horrendes Angebot wurde selbstverständlich abgelehnt. Direktor Graumann von der Firma S. Berthold u. G. sprach ganz offen aus, daß er nicht mehr zu zahlen brauche. Der Grund zu dieser Äußerung ist klar, die Gehilfen sind an die zwei Firmen gebunden, und diese Notlage wollen die Herren ausnützen. Jetzt wird den Lohnarbeitern in den anderen Abteilungen die Erhöhung der Überlöhne verweigert, weil die Schriftschneider nicht Akkord arbeiten wollen. Eine sehr stichhaltige Begründung! Vielleicht glauben die Herren Prinzipale durch diese großzügige Lohnpolitik die Arbeitsfreudigkeit zu heben! Nachdem unter „Verschiedenem“ der Vereinsbeitrag auf wöchentlich 30 M. erhöht worden war, folgten noch interne Angelegenheiten.

Dresden. (Verein Dresdner Drucker im B. d. D. B. — Salbjahrsbericht.) Unsre diesjährige Generalversammlung beschloß auf einen Antrag des Vorstandes, den Namen des Vereins wie obenstehend umzuwandeln. Unter andern Neuwahlen war auch die des Kassierers vorzunehmen, da der bisherige Kassierer, Hermann

Horn, Berufsunfähig geworden ist. Derselbe verwaltete die Kasse 37 Jahre lang, nachdem er schon vorher mehrere andre Ämter bekleidet hatte; im ganzen hat Kollege Horn, der heute im Alter von 68 Jahren steht, 48 Jahre im Dienste der Sparte gestanden. Als Kassierer wurde Kollege Edm und Ubrich gewählt. Eine im Januar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschloß, den Beitrag auf 5 Proz. des jeweiligen Verbandsbeitrags festzusetzen. Die Versammlung ams über den Vorstandsantrag auf 4 Proz. hinaus, um der Zentralkommission bei der Weiterherausgabe des „Maschinenmeisters“ im Buchdruckgewerbe“ beifällig sein zu können. — In mehreren Versammlungen nahmen die Mitglieder Stellung zu den verschiedenen Rundschreiben der Zentralkommission, mit denen man verschiedentlich nicht einverstanden war, insbesondere mit den Ausführungen in Nr. 2. — Einen interessanten Vortrag über Tiefdruck hielt Kollege Meuschke von der Technischen Kommission in der Septemberversammlung; in der Einleitung zu diesem Vortrag schilderte er die verschiedenen Herstellungsarten von Kupferdruckplatten. Einen Bericht von der Maschinenmeisterkonferenz am 1. und 2. Juli in Leipzig gab Kollege Lehmann, derselbe wurde vom Kollegen Ubrich, der als Vertreter der Rotationsversammlung bezügl. der Rotationsbeschlüsse gegeben. — Die Versammlung im Oktober füllte zum größten Teil ein Vortrag des Herrn Dr. Kühnemann von der Farbenfabrik G. L. Gleitsmann (Dresden) aus über „Die technischen Eigenschaften der Buchdruckfarben“. — Die Technische Kommission veranstaltete im Sommer einen Apparatkursus am Bogenaufzieher „Universal“, den Kollege Cfermont leitete; die sehr starke Beteiligung an demselben bewies das vorliegende Bedürfnis solcher Kurse. An dieser Stelle sei auch Herrn Buchdruckermeister A. Hsitz, Albrechtstraße, gedankt für die Überlassung einer Apparatmaschine. — Im Herbst fand unter Leitung des Kollegen Müller von der Technischen Kommission ein praktischer Kursus über die Ostwaldsche Farbentheorie an sechs Sonntagen statt; auch dieser Kursus fand starken Zuspruch. — Einer Einladung der Dresdner Wasenauhaltanstalt in Dresden-N. zur Beschäftigung ihrer Anstalt folgten die Mitglieder sehr zahlreich, wie auch der Besuch der Versammlungen trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage ein guter gewesen ist.

Frankfurt a. M. Am 3. März feierte in voller körperlicher und geistiger Frische der Schriftsetzerkollege Richard Becher sein 60. Berufsjubiläum. Becher, ein geborener Leipziger, konditionierte in verschiedenen Städten, seit etwa 20 Jahren steht er in der Bauerschen Gießerei (Frankfurt-Bodenheim). Dem Jubilar, der sich einer ausgezeichneten Beliebtheit bei Prinzipal und Kollegen erfreut, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Am Tage des Jubiläums wurde in der Bauerschen Gießerei eine wohlgeordnete Feier arrangiert, bei der nach Einleitung durch einen Gesangsvortrag (Gießerkollegen) der Inhaber der Firma, Herr Georg Hartmann, die Verdienste des Jubilars in schönen Worten zu würdigen suchte und überreichte dem Jubilar eine von Künstlern im Hause entworfene, wunderbar hergestellte Gedenktafel. Herr Hartmann stellte dem Jubilar anheim, zu jeder Zeit seine Pensionierung zu beantragen; einen sorgenfreien Lebensabend würde er ihm hiermit zusichern. Auch ein ansehnliches Geldgeschenk ließ er ihm überweisen. Vom Bezirk Frankfurt sprach Kollege Kevler; er hob die Verdienste Bechers als Verbandsmitglied hervor, das stets die Interessen des Verbandes zu wahren suchte. Nach weiteren Ansprachen verschiedener Kollegen dankte der Jubilar sichtlich bewegt für die ihm in reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit.

Leipzig. (Allgemeine Faktorenversammlung am 27. März in der Gutenberghalle.) Die zahlreich Erschienenen nahmen mit Entzückung davon Kenntnis, daß die Leipziger Prinzipale die Absicht haben, für den Monat März einen Gehaltabbau vorzunehmen, und zwar soll die bisher gewährte 10prozentige Ausgleichzahlung nicht mehr in Anwendung kommen. Die Versammlung beauftragte den Vorsitzenden, sofort beim Prinzipalvorsitzenden warftellig zu werden, inwieweit dieser Abbau Wirksamkeit werden soll. Bei Bestätigung soll dann um Verhandlung mit den Prinzipalen ersucht werden. Die Faktoren können es nicht verstehen, daß trotz Preissteigerung der zum Lebensunterhalt notwendigen Artikel ein Gehaltabbau eintreten soll. Sei auch das Märzgehalt dem der übrigen Angestellten etwas näher gekommen, so läge doch an einem Abbau gar kein Grund vor, da die Faktoren bisher doch ganz erheblich zurückgefallen haben. Wenn dies ein Vorzeichen sei, dann steht uns ja eine bewegte Zeit bevor. — Der Kreisvertreter erstattete sodann einen Bericht über die am 15. und 16. März abgehaltene Hauptversammlung und den geschaffenen Reichstarif der Faktoren. Der Tarif könne keine Befriedigung erwecken, da er doch weit hinter dem zurückstehe, was die Faktoren erwartet hatten. Referent schilderte die Schwierigkeiten und das geringe Verständnis der Prinzipale für die Lebenslage der Faktoren, die bei den ganzen Verhandlungen immer wieder in die Erscheinung traten. Den Faktoren sei durch diesen Tarif ein Produkt Weils aufgezungen. Notgedrungen sei in Rücksicht auf die Provinzkollegen der Tarif angenommen worden. Es wäre nun notwendig, den Tarif voll und ganz auszuüben und Erfahrungen zu sammeln, damit nach Ablauf der sieben Monate ein besseres Produkt geschaffen werden könne. In der Diskussion wurde der Tarif einer scharfen Kritik unterzogen. Vor allem wurde die Gruppeneinteilung von drei auf fünf Gruppen (wenn auch zwei protokollarisch) als eine Verschlechterung angesehen, wie sie nicht krasser sein konnte. Als die größte Ungerechtigkeit wurde der Passus betreffs der älteren und

invaliden Faktoren empfunden; daß man diese Faktoren als Dank für die langjährige Aufopferung mit einem Gehalt abfertigen will, das ihnen den Lebensabend jedenfalls sehr erschweren wird. Die kreisweise Gehaltsfestsetzung möge durch die außergewöhnlichen Verhältnisse eine außergewöhnliche Maßnahme sein; die zentrale Regelung müsse sobald als möglich wieder an deren Stelle treten. Auch in weiteren Paragraphen, wie Ferien, Überstunden, seien Verschlechterungen wahrzunehmen. Aus alledem den Schluß ziehend, hielten es die Versammelten für unbedingt notwendig, daß die Faktoren sich aus ihrer Gleichgültigkeit aufrufen und den allgemeinen Interessen mehr als bisher Aufmerksamkeit schenken. Der einheitliche Zusammenschluß aller Faktoren und buchdruckerangehörigen Angestellten müsse sobald als möglich herbeigeführt werden. Nur dieser und ein Anschluß an eine freigewerkschaftliche Spitzenorganisation könne den Faktoren wieder zu der Macht verhelfen, die zur Erlangung ihrer notwendigen Existenzberechtigung erforderlich ist.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

Gaukassierer Oskar Ackermann, Leipzig, 15. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: Gaubureau Leipzig.
 Faktor Oskar Witten, Leipzig, 15. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: Radelli & Sille, Leipzig.
 Schriftsetzer Max Hoppe, 5. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: W. Drugulin, Leipzig, Königstraße 10.
 Schriftsetzer Hermann Ender, 15. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: Meißner & Wittig in Leipzig.
 Faktor Theodor Posselt, 3. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: Raden & Co. in Dresden („Dresdner Volkszeitung“).
 Setzer Hermann Demuth, 1. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: S. Sjeling in Naumburg a. d. S.
 Setzer Hermann Lindner und Drucker Franz Reinhardt, 1. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: Lippert & Co. in Naumburg a. d. S.
 Drucker Bernhard Poppe, geb. in Lormoor, jetzt Frankental, 1. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: J. F. Rohr in Begejad bei Bremen.
 Korrektor Wilhelm Thier, geb. in Appelschiffen, 1. April: 50jähriges Berufsjubiläum. Zeitige Kondition: „Volksblatt“, Bochum.

Allgemeine Rundschau

Unerwartete Spende. Infolge glücklichen Jahresabschlusses der Emil Hochhaus A.-G., Stuttgart, stiftete deren Direktor, Herr Anton Bippi, dem technischen Personale 500000 M. Das glückliche Zusammenreffen mit dem Feste der Eier und Hasen läßt so auch den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Firma etwas von dem alten sinnigen Kern dieses deutschen Festes spüren. Befruchtung in solcher Gestalt schafft auch Leben!

Konflikt. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Personal der Firma M. Kwiatkowski & Co., Verlag des „Narodowic Narod“ in Sernie infolge Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt hat. Zuung ist fernzubleiben.

Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereins „Stolz-Schrey“. Begründet 1909. Die Vorstandssitzung am 18. März zeitigte folgende Beschlüsse: Alle an unsern Bestrebungen interessierten und in Deutschland verstreut wohnenden, nach Stolz-Schrey Stenographierenden Kollegen werden ersucht, ab 1. April 1923 einen monatlichen Beitrag von 50 M. mit genauer Adressenangabe auf den Namen und die Adresse des Hauptkassierers, Kollegen Erib Mühle, Berlin S 59, Urbanstraße 95, Quergebäude II, Postfachkonto Berlin Nr. 52186, einzusenden. Erwünscht ist mehrmonatliche Vorauszahlung. Bei genügender Beteiligung und nach Ansammlung eines ausreichenden weiteren Grundfonds bei einigermaßen geregelteren Verhältnissen sollen unsere stenographischen Mitteilungen wieder regelmäßig erscheinen. Der Monatsbeitrag wird dann dementsprechend festgesetzt werden, um allen Anforderungen genügen zu können. Die Ortsgruppenleiter oder dazu befähigte Kollegen werden auf diesem Wege ersucht, die Ortsvereine neu zu beleben und die Abendsabende beizubehalten sowie möglichst neue Kurse einzurichten und die Kollegen uns zuzuführen. Berichte aus den Ortsgruppen sind regelmäßig alle Vierteljahre an Kollegen Oskar Eisner, Berlin-Neukölln, Pfliigerstraße 78 II, 1. Eingang, einzusenden. In der Besetzung der Vorstandsämter tritt keine Änderung ein; auch unser Preisrichter, Kollege Duffewicz, obzwar nicht mehr im Berufe tätig, wird sich weiterhin zur Verfügung stellen. Der Beitrag für die Mitgliedschaft der Ortsgruppe Berlin beträgt ab 1. April 1923 160 M. monatlich, wovon 50 M. in die Verbandskasse fließen. Auf die Veröffentlichungen in den Gaumitteilungen Berlin wird verwiesen. Der Vorstand hofft, daß bei einigermaßen erträglichen wirtschaftlichen Verhältnissen die Kollegenschaft sich an allen Bildungsmaßnahmen wieder beteiligt und auf der Stenographie ihr Interesse wie früher entgegenbringt und uns die Treue bewahrt zu ihrem eigenen Vorteil.

Berleger und Schulbüchernet. Die Schulbüchernet, die jetzt einen neuen Erlaß des preussischen Unterrichtsministeriums zur Folge gehabt hat, wird sich vorläufig nur beheben lassen, wenn die vom Minister dringend empfohlene Einrichtung von Hilfsbüchereien für den deutschen

und fremdsprachlichen Unterricht in den Schulen durchgeführt wird. Da ist es nun sehr zu bedauern, daß die Vereinigung der Schulbuchverleger von vornherein erklärt, für Bücherbeschaffungen dieser Hilfsbüchereien keinerlei Ermäßigungen gewähren zu können. Voraussetzung für solche Erleichterungen müsse immer die Beschaffung einer entsprechenden Anzahl des Werkes durch die Schüler selbst sein, denn nur dann sei die Weiterführung der Schulbuchproduktion gesichert. Der „Vorwärts“, dem wir diese Notiz entnehmen, bemerkt dazu sehr treffend: „Wäre es nicht möglich, die Publikation und den Vertrieb sämtlicher in den preussischen Schulen eingeführten Bücher dem Privatbuchhandel zu entziehen und staatl. Vertriebsstellen zu besorgen? Wenn auch vielleicht nicht mit einemmal, so müßte sich eine solche Verstaatlichung doch allmählich im Laufe der Zeit durchführen lassen.“ Das läge auch durchaus im Interesse der vielen arbeitslosen Buchdrucker.

Meisterprüfung. Die Setzer Heinrich Krana und Joseph Bob aus Reheim bestanden vor der Handwerkskammer in Arnsherg ihre Meisterprüfung mit „Sehr gut“.

Deutschtöchterer Skandal. Der Staatsgerichtshof in Leipzig verhandelte am 23. März gegen den Verleger und Hauptschriftleiter der „Mitteldeutschen Presse“ in Staßfurt Hans Hottenrott (demgegenüber auch die örtliche organisierte Gehilfenschaft manch Tänzchen zu bestehen hatte) wegen schwerer Beleidigung des Reichspräsidenten, der Mitglieder der Reichsregierung und des Oberbürgermeisters Scheidemann sowie wegen fortgesetzter Beschimpfung der republikanischen Staatsform, begangen in zahlreichen Zeitungsartikeln vor und nach Erlass des Schubgesetzes der Republik. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zu 100 000 M. Geldstrafe verurteilt. Beirrat waren vier Jahre Gefängnis.

Französische Sache für die Bekämpfung der Drogen-Druckerei in Koblenz. Die Rheinlandkommission hat als Sühne für die von uns berichtete Bekämpfung der Druckerei des Dorten'schen Separatistenblattes „Der Rheinländer“ in Koblenz einen Bankprokuristen und einen Verbandsgeschäftsführer mit ihren Familien sofort ausgewiesen, weil sie im zweiten und dritten Stock des Hauses wohnten, in dessen Erdgeschoss sich die genannte Druckerei befindet. Sie sollen angeblich die Plünderung begünstigt haben. Außerdem hat die französische Heeresverwaltung von dem Oberbürgermeister in Koblenz verlangt, daß er aus der größten dortigen Druckerei, in der die „Koblenzer Zeitung“ hergestellt wird, binnen fünf Tagen eine Rotationsmaschine, zwei Setzmaschinen und eine erhebliche Menge von Hilfsmaschinen in die Druckerei des Dortenverlags zu schaffen habe. Es handelt sich bei den Anforderungen um Millionenobjekte, und die Stadtverwaltung hat selbstverständlich das Ersuchen der Franzosen abgelehnt, da sie nicht in der Lage ist, ohne weiteres deutsches Privateigentum fortzugeben. Tatsächlich scheinen aber auch die Gründe, die die Franzosen ihrem Vorgehen unterstellen, nämlich, daß diese Anforderungen einen Ersatz darstellen für die in der Dorten-Druckerei zerstörten Maschinen, keineswegs der eigentliche Grund zu der Anforderung zu sein, sondern nach Mitteilung aus wohlunterrichteten Kreisen scheinen die Franzosen nichts weniger zu beabsichtigen, als die ihnen durch ihre Aufrechterhaltung unbehagliche Zeitung wirtschaftlich zu ruinieren und durch dieses Vorgehen auch auf die übrigen in Koblenz erscheinenden Blätter einen Druck dahin vorzunehmen, daß sie ihre bisherige mannhafte Haltung aufgeben. Auch das wird ihnen natürlich nicht gesingen.

Ein Aktivistjäger. Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch, der hervorragende Sozialpolitiker, Gründer und langjährige Leiter der Gewerkschaft für Soziale Reform, begehrt am 30. März d. J. seinen 80. Geburtstag. Sein ganzes Leben hindurch hat Freiherr v. Berlepsch amtlich und außeramtlich unermüdet mit Rat und Tat, in Wort und Schrift für den sozialpolitischen Fortschritt, für den Ausbau der Sozialversicherung, für die Verschärfung und Erweiterung des Arbeiterschutzes, für die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes im Staate, für ein freies Koalitionsrecht, für die Stärkung der Berufsorganisationen, für eine Reform des Arbeitsrechts, für Arbeitsverträge, für das Einigungswesen und als Vermittler und Schlichter in Arbeitskämpfen im Interesse des gewerblichen Friedens eifrig gewirkt. Aus innerer Überzeugung ist er ferner eingetreten für die Internationalisierung des Arbeiterschutzes auf wichtigen Gebieten (Verbot giftiger Stoffe in der Fabrikation, Verbot der Nachtarbeit der Jugendlichen und Frauen bzw. kurze Arbeitszeit) und schließlich hat er sich zuletzt noch im Mai 1914 und im April 1918 als Leiter riesiger, von allen sozialpolitisch interessierten Gruppen besuchten Versammlungen in Berlin mannhaft eingesetzt für die unentwegte Fortführung der Sozialreform. Für solche reiche Verdienste und für so viel ehrliche Mühe und Arbeit im Interesse der werktätigen Bevölkerung weiß auch die Arbeiterschaft dem Aktivistjäger aufrichtig Dank und Anerkennung.

Jugendwanderungen betreffend. Nach einem Erlass des Reichsministers des Innern vom 21. Januar 1922 haben alle behördlich anerkannten Jugendvereine Anspruch auf Fahrpreisermäßigung bei Eisenbahnfahrten. Zu diesen Vereinen gehören auch unsere Lehrlingsabteilungen. Bei den einzelnen Eisenbahndirektionen werden Listen geführt, in die alle Vereine, die eine Fahrpreisermäßigung erhalten wollen, eingetragen sein müssen. Die Reichseisenbahndirektion teilte dem DGB mit, daß sie an alle dienstlichen Stellen unterm 6. März d. J. einen Erlass gerichtet habe, der die Aufforderung enthält, darüber zu wachen, daß bei Jugendpferdefahrten mit Fahrpreisermäßigungen stets nur auf je zehn Jugendliche unter 20 Jahren eine ältere Person als Führer kommt. Über 20 Jahre alte Personen, soweit sie nicht als

aussäufige Aufsichtspersonen gelten, werden in jedem Falle als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt. Es muß den Jugendabteilungen natürlich daran liegen, unangenehme Zwischenfälle, wie das Überschreiten der Vorschriften, zu vermeiden, um nicht die ganze Einrichtung der 50prozentigen Ermäßigung zu gefährden, weshalb namentlich auch die Jugendleiter darauf aufmerksam gemacht seien, daß Unzuträglichkeiten einzelner leicht zum Nachteil vieler ausschlagen können und deshalb unterbleiben müssen.

Rückgang des Schweizer Franken. Während der Schweizer Franken lange Zeit den ersten Platz unter den europäischen Devisen einnahm, ja einige Zeit sogar den Dollar hinter sich ließ, ist seit dem Herbst ein Sinken der schweizerischen Valuta, zunächst dem Dollar gegenüber, dann aber auch dem holländischen Gulden und der schwedischen Krone gegenüber, erfolgt. Nunmehr ist seit einigen Tagen, zum ersten Male seit dem Kriege, auch das englische Pfund erheblich über Schweizer Parität gestiegen, zum Teil dadurch, daß die deutsche Industrie die zum Kohlenkauf Pfunddevisen benötigt, Frankenguthaben veräußert hat.

Die Schuldenlast des Reiches. Die schwebenden Schulden des Reiches sind in der Zeit vom 1. bis zum 10. März wiederum um rund drei Viertel Billionen, genau um 757 Milliarden Mark, angewachsen. Die in kurzfristigen Schahanweisungen des Reiches eingegangene schwebende Schuld erhöhte sich dadurch auf 4,34 Billionen Mark, zu denen noch weitere Schuldtitel treten, so daß der Gesamtbetrag der nichtfundierten Reichsschuld auf 5,4 Billionen Mark zu beziffern ist. Die Steigerung der schwebenden Schuld ist keineswegs nur eine Folge der erhöhten Zahlungsverpflichtungen, die dem Reiche durch den Abwehrkampf an der Ruhr erwachsen sind, sie wird auch in allererster Linie durch den Rückgang der Reichseinnahmen infolge der mangelhaft funktionierenden Steuergesetze bewirkt. So sind in den ersten zehn Tagen des März vom Reich 848 Milliarden Mark ausgegeben worden, denen nur 90,7 Milliarden Mark an Einnahmen aus der allgemeinen Finanzverwaltung und der kimmerliche Betrag von 0,6 Milliarden Mark aus der Zwangsanleihe gegenüberstehen, so daß nur wenig mehr als ein Zehntel aller Ausgaben durch Steuereinnahmen gedeckt wird. Der Ausfall muß sich noch vergrößern nach dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze, die die Geldentwertung bei den Besitzsteuern übermäßig berücksichtigen, ohne dafür andre Einnahmen zu schaffen.

Abrechnung der Verbandskasse

über das 4. Quartal 1922

Die Einnahmen und Ausgaben in den Gauen beziehen sich auf die Monate Juli, August, September 1922

Einnahmen:	
An Saldovortrag vom 30. September 1922	2625457,78 Mark
An Einschreibgeld, Beiträgen usw. in den Gauen im dritten Quartal 1922, Zinsen usw.	20282535,14 Mark
	Summa: 56528008,92 Mark

Ausgaben:	
Per Unterfaltungen in den Gauen im 3. Quartal 1922, Verwaltung usw.	20595431,96 Mark
Per Saldovortrag für den 1. Januar 1923	35932576,96 Mark
	Summa: 56528008,92 Mark

Bilanz am 31. Dezember 1922

Aktiva:		
An Kassenkonto: Barbestand	1585276,13 Mark	
Postcheckkonto	1252089,11 Mark	2837315,24 Mark
An Bankenkonto: Guthaben bei verschiedenen Banken	0360235,06 Mark	
An Kontokorrentkonto: Vorschüsse der Gauen und des „Korrespondent“	4798029,55 Mark	
An Hypothekens- und Darlehenskonto: Bestand an Hypotheken und Darlehen	14915448,86 Mark	
An Wertpapierekonto: Bestand an Wertpapieren	7436538,81 Mark	
An Papierkonto: Vorrat an „Korrespondent“-Papier	8740173,— Mark	
	Summa: 45088340,52 Mark	

Passiva:	
Per Kontokorrentkonto: Einwendungen der Gauen auf die Überschüsse vom 4. Quartal 1922	9093049,67 Mark
Per Zinsenkonto: Vorausbezahlte Zinsen für 1. Quartal 1923	62713,89 Mark
Per Verbandskassenkonto: Vermögensbestand am 31. Dezember 1922	35932576,96 Mark
	Summa: 45088340,52 Mark

Berlin, 10. März 1923.

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Berlin, 18. März 1923.

Die Revisionskommission:

Mag. Ehling, Franz Siebert, Paul Grumbach.

Zentralinvalidenkasse in Liquidation

Abrechnung über das 4. Quartal 1922

Einnahmen:	
An Saldovortrag vom 30. September 1922	313114,93 Mark
	Summa: 313114,93 Mark

Ausgaben:	
Per Unterfaltungen in den Gauen im 4. Quartal 1922, Verwaltung, Bankspesen usw.	1861,95 Mark
Per Saldovortrag für 1. Januar 1923	311252,98 Mark
	Summa: 313114,93 Mark

Invalidentstand: 18.

Berlin, 1. März 1923.

D. Schweinik,

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert und in gehöriger Ordnung befunden worden.

Berlin, 18. März 1923.

Die Revisionskommission:

Mag. Ehling, Franz Siebert, Paul Grumbach.

Sterbetafel

In Mittenburg am 8. März der Buchdrucker Willi Mengert aus Glauchau, 37 Jahre alt - Herzalshma. In Berlin am 30. Januar der Seher Hermann Grünwald aus Köllin, 55 Jahre alt - Blutzug; am 30. Januar der Seher Max Riprafisch aus Berlin, 55 Jahre alt - Herzleiden; am 3. Februar der Seher Willi Schütli aus Berlin, 35 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 6. Februar der Seher Hans Hertl aus Berlin, 39 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 6. Februar der Seher Wilhelm Berg aus Berlin, 64 Jahre alt - Magentrebs; am 6. Februar der Seher Paul Westphal aus Berlin, 69 Jahre alt - Bauchspeicheldrüsenvereiterung; am 7. Februar der Seherinvalide Paul Busch aus Anklam, 68 Jahre alt - Leberstrumpfung; am 10. Februar der Bruder Adolf Bullrich aus Berlin, 48 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 12. Februar der Stereotypour Fritz Jäger aus Berlin, 33 Jahre alt - Herzschwäche; am 18. Februar der Bruder Erich Feister aus Berlin, 20 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 15. Februar der Seher Albert Tetlaff aus Berlin, 45 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 22. Februar der Seher Franz Goldbach aus Wien, 64 Jahre alt - Schrumpfung der Nieren; am 23. Februar der Seher Gustav Henning aus Mittenburg, 38 Jahre alt - Lungen- und Kehlkopftuberkulose; am 25. Februar der Seher Emil Pfleger aus Rixdorf, 43 Jahre alt - Leberstrumpfung. In Düsseldorf am 11. März der Seher Karl van den Hoogen aus Krefeld, 67 Jahre alt. In Dessau am 7. März der Seherinvalide Heinrich Fesse aus Bernburg, 70 Jahre alt. In Hamburg am 1. März der Seher J. G. F. Honold von dort, 54 Jahre alt. In Jena am 10. März der Buchdrucker Max Heuschke aus Leipzig, 57 Jahre alt. In Leipzig am 23. Februar der Seher Erich Pösch aus Leipzig-Lindenau, 23 Jahre alt - Lungentuberkulose; am 7. März der Seherinvalide Eduard Wobeda aus Wöbda bei Baugen, 67 Jahre alt - Lungentuberkulose. In Regensburg am 12. März der Seher Johann Sauer, 66 Jahre alt - Herzleiden. In Tschönitz i. Schl. am 11. Februar der Seher Paul Bodeck, 51 Jahre alt. In Wanne am 6. Februar der Raschlinenseher Edward Goldau aus Essen, 30 Jahre alt - Bauchfell- und Blinddarmentzündung. In Weimar am 11. Februar der selbsterbeidener Buchdrucker Max Müller von dort, 65 Jahre alt.

Briefkasten

H. A. in Br.: Werden nachprüfen, ob nicht doch Abweichungen in mehr oder weniger großem Maßstabe regional stattfinden. Man glaubt im allgemeinen nicht, was alles möglich ist trotz „einheitslicher“ Vorschriften. - H. A. in W.: Wir sind für Übersendung gewiß dankbar. Sie haben aber gut getan, nicht gleich einen Artikel darüber zu schreiben. Kürzlich erst haben wir einem Kollegen, der die Sache lang und breit von der andern Seite vornehmen wollte, gute Worte gegeben, das zu unterlassen. Wenn sich für uns aber doch einmal die Notwendigkeit ergibt, in diese Umtriebe gegen die freien Gewerkschaften hineinzuleuchten, werden wir auf Ihr Material zurückgreifen. - H. G. in E.: Die amerikanischen Büchenträger dürften in den letzten Fällen selten. Die gewöhnliche Adresse lautet: Hugo Müller, Bundessekretär der Deutsch-Amerikanischen Typographia, Bankers Trust Building, Rooms 640-650, in Indianapolis, Ind. Wir bezweifeln, daß der Genannte in der Lage sein wird, alle Anfragen zu beantworten. - H. B. in W.: Besten Dank für Übermittlung des alten Bekannten im neuen Gewande. Gruß. - J. J. in St.: 400 M. - M. W. in E.: 450 M. - Fr. E. in W. M.: 1000 M. - L. A. in B. M.: Das betreffende Inserat ging uns von einer Annoncen-Expedition zu, weshalb wir nicht in der Lage sind, nähere Angaben machen zu können.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (H. Schweinitz) Selbe Statistikkarten einsenden! Spätester Einsendetermin für 1. Quartal: 12. April, Sonntag für die Zählung der Arbeitslosen: 31. März. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten! Berlin. Die Hauptverwaltung. Gau Bayern. Der Gauverband sah sich genötigt, in letzter Sitzung den Gaubeitrag ab 1. April, erstmalig zahlbar am 7. April, auf wöchentlich 100 M. festzusetzen. Die Kollegen wollen dies bei Einsendung des Verbandsbeitrages beachten, um Reklamationen (Vorstoß) zu vermeiden. Gau Erzgebirge-Regiaub. Vom 1. bis 28. April beträgt der Gaubeitrag wöchentlich 100 M. An die Gaukasse sind pro Mitglied und Woche 1000 M. abzuliefern.

Obergau. Der Gaubeitrag beträgt ab 1. April 75 M. pro Woche. Gau An der Saale. Diejenigen Orte, die den ausgefüllten Fragebogen betreffend Arbeitslosen-Zählung bisher noch nicht einsandten, wollen denselben nunmehr bestimmt bis spätestens 3. April an uns einsenden, da der Verbandsvorstand des Materials dringend bedarf.

Bezirk Wiesbaden. Ab 1. April beträgt der Bezirksbeitrag 5 Proz. des Verbandsbeitrages. An den Bezirkskassierer sind also zu zahlen: Verbandsbeitrag 1500, Gaubeitrag 100, Bezirksbeitrag 75 M., zusammen also 1675 M. Die Mitglieder im Ortsverein Wiesbaden zahlen: Verbandsbeitrag 1500, Gaubeitrag 100, 10 Proz. Ortsbeitrag (aus welchem der Bezirksbeitrag bestritten wird) 150 M., zusammen also 1750 M.

Danzig. Vor Konditionsannahme bei der Firma Bodenhein & Wiewille in Danzig wird hiermit gewarnt. Etwalige Anfragen sind zu richten an Artur Gübner, Danzig, Bismarckstraße 16.

Versammlungskalender

Kassel. Druckerversammlung Sonntag, den 8. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Dresden. Korrektorenversammlung Sonnabend den 31. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Raulbachhof“, Raulbachstraße 23.

Zentralkommission der Korrektoren

Der Kopfbeitrag je Mitglied ist für den Monat April 1923 auf 200 M. festgesetzt. Er erreicht also noch nicht voll die Höhe, die nach dem Leipziger Schlußfest betragen müßte. Wir empfehlen den Vereinen, nach Dresden und Berliner Muster 5 Proz. des Verbandsbeitrages als Vereinsbeitrag zu erheben. Nähere Erklärungen bringen die „Mit. d. Z.-K.“ Nr. 128 in der ersten Aprilhälfte.

Bekanntmachung

Nachdem das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker seine Tätigkeit endgültig eingestellt hat, wird in Ausführung des § 26 Ziffer 3 des Deutschen Buchdrucker-Tarifs und des § 13 Ziffer 3 des Reichshilfsarbeiter-Tarifs bestimmt, daß die

Berufungsschriften gegen Entscheidungen der Schiedsämter bei dem Vorsitzenden des Reichsschiedsamts einzureichen sind, und zwar unter folgender Anschrift:

- Berufungsschriften seitens der Prinzipale an den Deutschen Buchdrucker-Verein, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 11; Berufungsschriften seitens der Gehilfen an den Verband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5; Berufungsschriften seitens der Hilfsarbeiter an den Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Berlin-Charlottenburg, Meerscheidtstraße 16.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Berufungsschriften in dreifacher Ausfertigung einzureichen sind.

Berlin, den 24. März 1923.

Reichsschiedsamt der Deutschen Buchdrucker

Paul Winkler
Prinzipalvorsitzender.

Otto Krauch
Gehilfenvorsitzender.

Anzeigen

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Zeile 30 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 120 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmefristen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend morgens für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postschekeneinzahlung.

Für unsere Qualitätsdruckerei suchen wir eventuell sofort einen erstklassigen

Obermaschinenmeister

nachweislich guter Fachmann und Disponent, der den vor-handenen Maschinenpark gut auszunutzen versteht. Betrieb vielseitig. Otto Ehle, Buch- und Kunstdruckerei, Halle a. d. S.

Stotter

Schriftsetzer

25 Jahre alt, speziell auf Akzidenz und Inserate eingerichtet, sucht zum 16. April oder später Stellung, am liebsten in Thüringen oder Provinz Sachsen. Gest. Offerten erbeten unter Nr. 698 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Junger, tüchtiger Werk- und Plattendrucker

berwandert im Illustrationsdruck, mit Windsbraut, Universal und Rotary vollständig vertraut, versehen mit sehr guten Zeugnissen, sucht für sofort angenehme Dauerstellung. Egal wohin! Gest. Angebote unter F. L. 600 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Schweizerdegen

20 Jahre alt, im Satz und Druck gleich gut erfahren, sucht möglichst bald Stellung. Am liebsten Hannover oder Umgegend. Gest. Angebote an E. Kanger, Al.-Hefen bei Celle, Petersburger Straße 38 II.

Junger

Maschinenmeister

21 Jahre alt, mit allen an Schnell- und Tiegelpresse vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung.

Angebote erbeten an - Karl Kreher, Alsen 1. 5., Albersstraße 32.

Werkzeugkasten für Drucker

mit 35 Werkzeugen empfl. 1. best. Qualität Kollege Max Voigt, Leipzig-Stött., Papierenmühlstraße 11. Preisliste gegen Rückporto.

Diploma zu Vereinsmitglied.

vierfarbige, Gauldruckbrille, Verlag des Bildungsverband. d. Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Junger, strebsamer Schriftsetzer

sucht zum 1. April in kleinerer Druckerei (Sprengwerk oder Schlessen) Stellung. Gest. Angebote unter H. Z. 30 postlag. Waldenburg (Schl.).

Russisch, Polnisch, Deutsch, Hebräisch, Jiddisch Seher, mit obigen Sprachen vollkommen vertraut, sucht Stellung, eventuell da, wo sich Gelegenheit zur Ausbildung an der Schreibmaschine bietet. Gest. Angeb. an M. Abramowicz, Ferne 1. W., Goethestraße 101a, bei Kaiser.

Durch sofort. Bestellung

sichern Sie sich den durch glänzige Herstellungsverhältnisse noch billigen Preis von 2,60 Mark mal 2.5. 1600 für die Zeugsche 1923 des Buchdruckers beste Unterhaltungsblätter. Der reich-illustrierte Almanach wird bald vergriffen sein! Verlag Jul. Müser, Leipzig-K.

Russisch!

Perfektter, erfahrener Linotypesetzer

ledig, die russische Sprache im Wort und Schrift vollkommen beherrschend, sucht Stellung. Ausführliche Angebote an K. Kelm, Lübeck, Kartensgrube 17 I.

Egal wohin!

Junger Maschinenmeister

für an Schnellpresse und Tiegel, sowie tüchtiger Tonplattenschneider wünscht sich sofort zu verändern. Gest. Offerten unter Nr. 678 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Allgemeine Unterstützungszusatzklasse für Buchdrucker im Gau Erzgebirge-Vogtland

Beschluss der Hauptversammlung: Der Beitrag wird stets nur für ein Vierteljahr bemessen nach 10% des Verbandsbeitrages...

An Witwenunterstützung (§ 25 Abs. 1) wird gewährt: bei 600 geleisteten Beiträgen 100 M., bei 750 geleisteten Beiträgen 150 M. jährlich.

Neu erschienen: Der Harmonie-Sucher R. W. M. Ein praktischer Ratgeber für farbige Druckarbeiten...

Kaufe Schriftprobenbücher älterer und neuerer Zeit von sämtlichen Schriftsetzereien.

Welcher Kollege hilft bei Rekrutierung zur Meistersprüfung? Offerten unter Nr. 600 an die Geschäftsst. d. V. L., Leipzig, Königstraße 7, erbitten.

Englisch (Langenscheidt), vollst. kompl., 36 Bände nebst Verlagen usw., mittelmäßig, sofort zu verkaufen.

Am 16. März verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer Emanuel Hufnagel [574]

Am 13. März verschied hier nach langem Leiden an der Berufskrankheit, der Schriftsetzer Karl Radow [582]

Am 22. März verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker Karl Kielau [592]

Am 22. März verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer Joseph Niesch [587]

Am 22. März verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer Otto Steinbach [582]

Am 11. März verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer Karl Will [501]

Am 22. März verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Drucker Karl Kielau [592]

Am 11. März verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer Karl Will [501]

Am 11. März verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer Karl Will [501]

Zentral-Sterbekasse für alle Berufe Deutschlands

Die nach § 19 der Satzung stiftende Ordentliche Generalversammlung findet laut Beschluss des Vorstandes und Aufsichtsrates vom 4. März 1923...

- 1. Prüfung der Mandate. 2. Geschäftsber. d. Vorstandes. 3. Bericht des Aufsichtsrates. 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 5. Abänderung d. §§ 2, 3, 4, 5, 7, 11, 16, 18, 19 u. 21 d. Satzung.

Die Satzungsänderungen betreffen: 1. Erhöhung des Beitrittsalters auf das 65. Lebensjahr. 2. Erweiterung der Vermögensgegenstände auf 100.000 M.

Englischer Selbstunterricht

(Toussaint-Langenscheidt) gut erhalten, zu kaufen gesucht

Jed. Band geb. 12.000 M. Angenruben 3 Bde., Goethe 4 Bde., Helne 4 Bde., Ibsen 2 Bde., Kdner 1 Bde., Kleist 1 Bde., Mhdn 1 Bde., Chamisso 1 Bde., Th. Storm 4 Bände.

Kleine Druckereianstalt gr. Schm. Poststr. i. R. 26x38 m. feinst. Zugfang, 4 Plust.-W., ca. 100 kg mob., 1 T. u. Schrift., Einf., Wagn. usw. z. verk. Preis 1700.000 M.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 20. März unser lieber Kollege Karl Kaiser [597]

Am 25. März verstarb unser lieber Kollege, der Setzer Hermann Linke [597]

Am 25. März verstarb unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer Otto Neumeister [597]

Eine Sprachlektion kostenlos portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit

Sprachkenntnisse sind heute mehr denn je eine unerlässliche Notwendigkeit für jeden vorwärtsstrebenden Menschen.

Nehmen Sie einmal eine Tageszeitung zur Hand und sehen Sie sich die Stellenangebote durch.

Methode Toussaint-Langenscheidt

bietet Ihnen Gelegenheit, in leicht verständlicher, bequemer und interessanter Weise auf Grund des Selbstunterrichtes jede wichtigere fremde Sprache zu erlernen.



Prof. G. Langenscheidt Briefumschlag frankiert als Drucksache einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Um Ihnen Gelegenheit zu bieten, den Unterricht nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt kennen zu lernen, sind wir gern bereit, Ihnen sofort eine Probelektion kostenlos und ohne Verbindlichkeiten zuzusenden.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29-30 (Gegründet 1858)

Unsere geehrten Kundschaft gestatten wir uns zur Kenntnis zu bringen, daß die Firma Dr. Max Reichmann Berlin den Generalvertrieb der handgeschöpften Bedent-Büstenpapiere abgenommen hat.

Dr. Max Reichmann, Papier-Engros, Berlin-NW 23, Glensburger Straße 2, Tel. Moabit 9262.

Zur Walze, Anfang Mai

Sucht junger Setzer, 20 Jahre alt, Jugendbewegung, Mann-dolme, Gleichgesinnten.

Zellenauftragwalzen für mehrfarbige Abzüge, Bildungsver. d. Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.